

Predigt zu Lukas 2,8-14

Verkündigung zum Bläsergottesdienst 2015

8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 9 Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Friede auf Erden!?

Einleitung

Es ist Krieg! So hat es der französische Präsident François Hollande im Blick auf die Terroranschläge in Paris gesagt. In dieser Woche hat der Bundestag beschlossen, deutsche Soldaten in den Krieg gegen den Islamischen Staat zu schicken. Deutsche Flugzeuge und Schiffe sollen als Antwort auf den Terror helfen, einer wachsenden Bedrohung entgegenzutreten. Währenddessen strömen zehntausende von Flüchtlingen in unser Land. Viele sehen das mit großem Unwohlsein. Wo soll das hinführen, wenn eine so große Zahl von Menschen aus einer anderen Kultur, mit einem fremden Glauben zu uns kommt? „Schaffen wir das?“ Bedrohlich scheint die derzeitige Weltlage zu sein. Vieles, was unsere Generation bisher nur aus den Nachrichten über die Geschehnisse in fernen Ländern und auf anderen Kontinenten mitbekommen hat, scheint nun in eine bedrohliche Nähe gerückt. Vom Frieden auf Erden scheinen wir nie weiter weg gewesen zu sein, als heute. Und mitten hinein in diese angespannte Lage fällt nun die Advents- und Weihnachtszeit. Eine ruhige und besinnliche Zeit soll es sein. Eine fröhliche und festliche Zeit, in der das alltägliche in den Hintergrund tritt. Mehr noch: Die Weihnachtsbotschaft ist ganz eng mit der himmlischen Botschaft verbunden: „Friede auf Erden!“ Wo bleibt dieser Frieden? Seit über 2.000 Jahren wird er verkündet, aber es scheint, als würde es immer schlimmer auf dieser Welt werden. Ist Weihnachten nur ein großer Irrtum?

Und wie sieht es in unsrem persönlichen Leben aus? Haben wir eigentlich die Ruhe und den Sinn dafür, Advent und Weihnachten zu begehen? Lassen uns die persönlichen Umstände diesen Freiraum, oder haben uns Streit, Ärger und Sorgen, Krankheiten und Ängste alle Freude und Besinnlichkeit genommen?

Über all das wollen wir uns in diesem Gottesdienst Gedanken machen. Wir wollen auf die himmlische Botschaft der Engel hören, wollen auf den schauen, der den Frieden bringen will und wollen uns zeigen lassen, welchen Frieden wir von ihm erwarten dürfen. Dabei werden uns die Bläser mit ihren Instrumenten helfen. Gott segne uns diese Stunde, damit uns die Advents- und Weihnachtszeit auch in diesem Jahr eine gesegnete Zeit wird.

Und nun wollen wir gemeinsam mit den Bläsern das erste Lied anstimmen:

Komm ist unsre stolze Welt

1. Komm in unsre stolze Welt, / Herr, mit deiner Liebe Werben. / Überwinde Macht und Geld, / lass die Völker nicht verderben. / Wende Hass und Feindessinn / auf den Weg des Friedens hin.
2. Komm in unser reiches Land, / der du Arme liebst und Schwache, / dass von Geiz und Unverstand / unser Menschenherz erwake. / Schaff aus unserm Überfluss / Rettung dem, der hungern muss.
3. Komm in unsre laute Stadt, / Herr, mit deines Schweigens Mitte, / dass, wer keinen Mut mehr hat, / sich von dir die Kraft erbitte / für den Weg durch Lärm und Streit / hin zu deiner Ewigkeit.
4. Komm in unser festes Haus, / der du nackt und ungeborgen. / Mach ein leichtes Zelt daraus, / das uns deckt kaum bis zum Morgen; / denn wer sicher wohnt, vergisst, / dass er auf dem Weg noch ist.
5. Komm in unser dunkles Herz, / Herr, mit deines Lichtes Fülle; / dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz / deine Wahrheit uns verhülle, / die auch noch in tiefer Nacht / Menschenleben herrlich macht.

T: Hans von Lehndorff 1968 • M: Manfred Schlenker 1982

Das Lied, das wir eben gesungen haben, hat einen weiten Bogen gespannt. Von der stolzen Welt, über das reiche Land, die laute Stadt und das feste Haus bis in unser dunkles Herz. Dabei ist dieses Lied eine Einladung: Komm!

Wer diese Einladung ausspricht, der sollte sich überlegen, wen er da einlädt. Die Einladung gilt dem Sohn Gottes. Er ist in unsere Welt geladen. Eine Welt, in der er schon einmal sichtbar erschienen ist, damals in Bethlehem geboren und auf Golgatha gekreuzigt. In eine Welt ist er geladen, in der er wieder erscheinen will, dann, wenn der letzte Tag dieser Welt angebrochen ist. Aber auch eine Welt, in die er täglich neu kommt und zu den Menschen spricht. Wer diesen Herrn um sein Kommen bittet, der bittet letztlich darum, dass Gott selbst in seiner Macht und Ehre aber auch in seiner Liebe und Treue kommt. Wollen wir das?

Komm zu uns! Eigentlich eine seltsame Einladung. In eine stolze Welt ist der Herr geladen. Ja, die Menschheit rühmt sich ihrer Vernunft und ihrer Fähigkeiten. Sie ist motorisiert und technisiert, wie sie es noch nie gewesen ist. Informationen werden in sekundenschnelle um den Erdball geschickt. Die höchsten Berge sind erklommen und die größten Tiefen wurden erreicht. Die Menschheit kann Raumsonden bis an die Grenzen unserer Galaxie schicken. Und trotz all dieser Fähigkeiten, trotz aller Erkenntnis, der sich die Menschheit rühmt, ist sie doch nicht in der Lage, die nötigsten Dinge zu klären. Sie bekommt es nicht hin, im Frieden miteinander zu leben, den Hungernden das Nötigste zu geben, bei allen kulturellen Unterschieden trotzdem einander zu tragen und zu ertragen. Die neuste und modernste Technik wird nicht etwa dazu eingesetzt, sich gegenseitig das Leben zu erleichtern, sondern um gegeneinander Kriege zu führen.

Aber müssen wir erst in die weite Welt hinausschauen, um zu sehen, dass der Friede auf Erden in weiter Ferne zu sein scheint? Und ist es nur ein Problem unserer Zeit, dass die Menschheit hat? Komm in unsre stolze Welt! So haben wir es gesungen. Diese Bitte richtet

sich an Jesus Christus, den Sohn Gottes. Auf sein Kommen weist uns die Adventszeit hin. Und er ist ja schon einmal gekommen, damals in Bethlehem, in einem Stall. Wie sah die Welt damals aus? Wie sah es in der Stadt aus, in der er geboren wurde? Die Welt war nicht weniger in Aufruhr als heute. Und in Bethlehem war kein Raum in der Herberge, so dass Maria und Josef nur in einem Stall Zuflucht fanden. Die Zeiten haben sich seitdem geändert. Die Menschen nicht. Und warum?

Unser Lied hat es uns eigentlich schon gezeigt. Vom Stolz der Welt hat es den Bogen in unsere stolzen Herzen geschlagen. Es sind nicht irgendwelche Menschen, die mit ihrem Hass, mit ihrem Neid, mit ihrer Herrschsucht die Welt immer wieder ins Chaos stürzen. Wie sieht es denn in uns selbst aus? Wie schauen wir auf unsere Mitmenschen, auf diejenigen, die mit uns in einer Stadt, in einer Straße, in einem Haus leben? Worüber wir im Großen oft unverständig den Kopf schütteln ist in den meisten Fällen nichts anderes, als das, worin wir selbst immer wieder schuldig werden. Der Kreislauf aus all der Not, die uns heute zu bedrohen scheint, die uns aufwühlt und mit Sorge erfüllt, er beginnt nicht in der großen Politik, sondern in den Herzen jedes einzelnen Menschen. Wie treffend hat Jesus doch über unser Innerstes geurteilt: *„Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung.“*

Friede auf Erden? Wir Menschen werden ihn wohl nicht schaffen können. Selbst da, wo es eine lange Zeit friedlich bleibt, ist es oft ein sehr brüchiger Friede, einer, der mit viel Mühe aufrechterhalten werden muss. Kennt unsere Generation Kriege nicht aus eigenem Erfahren, dann dürfen wir dankbar dafür sein. Leben wir mit unseren Familien und Nachbarn in Frieden, dann dürfen wir das als ein wertvolles Geschenk erkennen. Doch all das ist noch nichts, gegenüber dem Frieden, den uns das Kind in der Krippe, der spätere Mann am Kreuz, schenken will. Friede auf Erden! Das ist die Verheißung eines echten Friedens. Eines Friedens, der da ansetzt, wo auch die Wurzel alles Übels steckt: *„Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle.“*

Komm in unsre stolze Welt! Das ist ganz gewiss nicht die Einladung zu einer gemütlichen Runde bei Kaffee und Kuchen. Komm in unsre stolze Welt, das ist vielmehr ein Hilferuf. Und gerade die unruhigen Zeiten, die wir gerade erleben, zeigen uns, wie nötig dieser Hilferuf ist. Nun aber wollen wir das nächste Lied anstimmen und uns mit diesem Lied auf eine weitere wichtige Frage hinweisen lassen, die mit dem verheißenen Frieden verbunden ist.

Wie soll ich dich empfangen?

1. Wie soll ich dich empfangen / und wie begegn ich dir, / o aller Welt Verlangen, / o meiner Seelen Zier? / O Jesus, Jesus, setze / mir selbst die Fackel bei,¹ / damit, was dich ergötze, / mir kund und wissend sei.

¹ erleuchte mich

2. Dein Zion streut dir Palmen / und grüne Zweige hin, / und ich will dir mit Psalmen / ermuntern meinen Sinn. / Mein Herze soll dir grünen / in stetem Lob und Preis / und deinem Namen dienen, / so gut es kann und weiß.

Mt 21,8

3. Was hast du unterlassen / zu meinem Trost und Freud, / als Leib und Seele saßen / in ihrem größten Leid? / Als mir das Reich genommen, / da Fried und Freude lacht, / da bist du, mein Heil, kommen / und hast mich froh gemacht.

4. Ich lag in schweren Banden, / du kommst und machst mich los. / Ich stand in Spott und Schanden, / du kommst und machst mich groß / und hebst mich hoch zu Ehren / und schenkst mir großes Gut, / das sich nicht lässt verzehren, / wie irdisch Reichtum tut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben / zu mir vom Himmelszelt / als das geliebte Lieben, / damit du alle Welt / in ihren tausend Plagen / und großen Jammerlast, / die kein Mund kann aussagen, / so fest umfassen hast.

6. Das schreib dir in dein Herze, / du hochbetrübtes Heer, / bei denen Gram und Schmerze / sich häuft je mehr und mehr. / Seid unverzagt, ihr habet / die Hilfe vor der Tür; / der eure Herzen labet / und tröstet, steht allhier.

T: Paul Gerhardt 1653 • M: Johann Crüger 1653

Die Einladung ist ausgesprochen: Komm! Die Einladung ist auch angenommen. Advent – Er kommt! Und nun? Wie soll ein so hoher Gast, wie soll der Sohn Gottes, empfangen werden? Wenn wir einen Besuch in unsere Wohnungen einladen, einen hohen Besuch, dem wir auch die schuldige Ehrerbietung zeigen wollen, dann wäre es uns peinlich, würde der Gast in eine unaufgeräumte, chaotische Wohnung kommen. Auch würden wir darauf achten, dass wir selbst einen gepflegten Eindruck hinterlassen. Da werden gute Kleider angezogen und die Haare gekämmt. Ja, denken wir nur daran, welche Mühe wir uns geben, damit es unserem Weihnachtsbesuch an nichts mangelt.

Wie sollen wir aber den Sohn Gottes empfangen? Wir leben ganz bestimmt in einer Welt, in der große Unordnung herrscht und auch in unserem privaten Leben gibt es ganz bestimmt vieles, was dem geladenen Gast nicht gefallen kann. Ein Blick in die Gebote Gottes zeigt uns, dass wir ganz bestimmt nicht so rein und weiß dastehen, wie etwa die Weihnachtsengel, mit denen wir unsere Wohnungen schmücken. Wie oft hat der geladene Gast Jesus Christus zu uns reden wollen, in Gottesdiensten oder in unseren Bibeln, aber wir wollten nicht hinhören. Wie oft haben wir seinen Willen ganz bewusst verachtet und genau das Gegenteil von dem getan, was wir eigentlich hätten tun sollen? Ehrlich mit unseren Mitmenschen umgehen, von Herzen dem vergeben der sich an uns vergangen hat, mit dem zufrieden sein können, was uns der Herr für Leib und Leben gegeben hat?

Advent – Er kommt! Nun müssten wir eigentlich damit beginnen, aufzuräumen und uns schön zu machen. Doch wie kann das geschehen? Weder in dieser Welt, noch in unserem persönlichen Leben können wir einfach so einen Knopf drücken und schon ist alles in bester Ordnung. Wir können unsere Herzen nicht ändern, so, dass sie Gott gefallen. Darum ist es nun auch eine wichtige Frage, die wir uns stellen müssen: Wie soll ich dich empfangen?

Nun gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste wäre, alles zu übertünchen, was nicht schön aussieht. Die Welt könnte sich auf einen Waffenstillstand einigen. Weihnachten ist eine Zeit, in der die Welt oft für eine kurze Zeit innehält. Es gibt etwa beeindruckende Berichte von Soldaten aus dem ersten Weltkrieg, die am Heiligen Abend gemeinsam mit ihren Feinden aus dem gegenüberliegenden Schützengräben Weihnachten gefeiert haben. Allerdings: Wenige Tage später mussten sie wieder aufeinander schießen und das Grauen ging weiter. Die Vorweihnachtszeit ist auch eine Zeit der großen Spendensammlungen. Geld

und Hilfspakete werden an notleidende Menschen verschickt (Weihnachten im Schuhkarton ist da ein Stichwort). Aber ist damit dauerhaft und auch selbstlos geholfen? Ist nicht vieles, was in diesen Vorweihnachtstagen geschieht und was an Weihnachtsreden gehalten wird, nicht doch nur ein übertünchen der bitteren Wahrheit? Vor Menschen mag das gehen, aber vor Gott? Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.

Wie soll ich dich empfangen? Eine zweite Möglichkeit ist die, offen und ehrlich dazu zu stehen, dass so vieles nicht in Ordnung ist. Die Adventszeit ist ursprünglich eine stille Zeit. Eine Zeit, in der der Mensch in sich gehen soll, um einen ehrlichen Blick auf sich selbst und auf seinen Stand vor Gott zu werfen. Um im Bild zu sprechen, er soll einmal in den Spiegel schauen und einen Blick in seine Wohnung werfen. Tut er dass, nimmt er alle Schminke aus Selbstgerechtigkeit und Heuchelei aus seinem Gesicht und schaut er auch unter dem Teppich nach, unter den er so vieles gekehrt hat, dann wird er sich seiner Lage bewusst. So kann er dem heiligen Gott nicht gefallen. Zugleich ist die Adventszeit dazu gedacht, sich über die Absicht des kommenden Besuchers klar zu werden. Jesus wurde nicht auf diese Welt geboren, weil hier alles in bester Ordnung wäre. Ganz im Gegenteil, er kam als der Heiland, als der Retter der Welt. Er selbst sagt: *„Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten.“* Und an anderer Stelle sagt er über sich: *„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“*

Bläserstück

Sarabande

Dieter Wendel *1965

Frieden auf Erden?! Ja, dazu ist Jesus gekommen und dazu kommt er noch heute. Er kommt, um das in Ordnung zu bringen, was bei uns und durch uns nicht in Ordnung ist. Wer sich in der Adventszeit auf das Christfest freut, auf den Geburtstag des Christkinds, der sollte auch darauf achten, wozu dieses Kind geboren wurde und wohin ihn sein Lebensweg geführt hat. Der Apostel Paulus fasst es in die wunderbaren Worte: *„Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“* Das Kind in der Krippe wurde geboren, um alle Schuld unseres Lebens auf sich zu laden und mit seinem Leben zu büßen. Weil wir das von ihm wissen dürfen, darum sollen wir uns auch nicht scheuen, den Herrn einzuladen und dem Herrn unsere Not zu klagen. Wie soll ich dich empfangen? Mit bußfertigen Herzen und erfüllt von der Sehnsucht nach Frieden! Wer so auf den Herrn wartet, dem wird es auch eine Freudenbotschaft werden, die wir nun mit dem nächsten Lied anstimmen wollen: *„Sieh, dein König kommt zu dir! Seele, das sind frohe Worte.“*

Sieh, dein König kommt zu dir!

1. Sieh, dein König kommt zu dir! / Seele, das sind frohe Worte. / Sprich: mein König kommt zu mir; / sieh, ich öffne dir die Pforte; / zieh mit deiner Sanftmut ein, / was du findest, das ist dein.

2. Komm, ich bin dein Eigentum / schon seit deinem Wasserbade¹; / komm, dein Evangelium / werde mir ein Wort der Gnade. / Du schickst ja dein Wort voran, / dass mein König kommen kann. ¹ Taufe, Eph 5,26

3. Komm und räume alles aus, / was du hassest und mich reuet; / komm und reinige dein Haus, / das die Sünde hat entweiht. / Mach mit deinem Opferblut / alles wieder rein und gut.

4. Komm in deinem Abendmahl, / das du uns zum Heil gegeben, / dass wir schon im Erdental / mit dir wie im Himmel leben. / Komm, Herr Jesus, leb in mir, / und mein Leben sei in dir.

5. Komm und bring den Tröster¹ mit, / deinen Geist, der dich verkläret, / der mich im Gebet vertritt² / und des Königs Willen lehret, / dass ich bis auf jenen Tag: / „Komm, Herr Jesus!“³ rufen mag.

¹ Joh 14,26; ² Röm 8,26; ³ Offb 22,20

T: Philipp Friedrich Hiller 1762 • M: Hosianna! Davids Sohn

Dein König kommt! Dieser Ruf war in Zeiten, in denen noch Könige herrschten, äußerst selten eine frohe Botschaft. Heute würde man vielleicht sagen: Der Chef kommt! Auch das hat selten einen angenehmen Klang. Wenn der Chef kommt, dann wird es in den meisten Fällen mehr Arbeit geben, neue Vorschriften, Anweisungen, Kritik. Geht es aber um den König Jesus Christus, dann sind es frohe Worte, wenn wir hören dürfen, dass er kommt.

Jesus ist ein König! Als solcher gebührt ihm die Ehre, über sein Volk zu herrschen. Er, der Friedenskönig ist es auch, der das Recht hat, die Friedensbedingungen zu diktieren. Und das hat er getan! Friede auf Erden?! Ja, dieser Friede soll sein! Aber es ist ein Friede, der anderes aussieht als das, was wir sonst an Friedensbemühungen erleben. Und das ist durchaus von Jesus gewollt. Er sagt: *„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“* Es ist nicht im Sinne Jesu, wenn er zum Vordenker einer modernen Friedensbewegung gemacht wird. Friede auf Erden, das heißt nicht, dass es irgendwann auf dieser Welt keine Panzer, Gewehre oder Granaten mehr geben würde. So wünschenswert das auch wäre und so ehrenvoll jede Bemühung ist, die Welt ein wenig friedlicher werden zu lassen, es ist nicht die Botschaft, um die es mit dem Weihnachtsfest geht. Der verheißene Weihnachtsfrieden ist nicht ein vorweggenommenes Programm für die Vereinten Nationen. Nein, unser König kommt! Er kommt zu jedem einzelnen. Sieh, **dein** König kommt **zu dir**! Er kommt aber nicht, um dich herumzukommandieren, nein, er kommt, um dir zu dienen. Eigentlich wäre es eine sehr vermessene Bitte, die wir eben im Lied gesungen haben: *„Komm und räume alles aus, was du hassest und mich reuet; komm und reinige dein Haus, das die Sünde hat entweiht. Mach mit deinem Opferblut alles wieder rein und gut.“* Das müsste man mal einem irdischen König oder Regierungschef sagen: *„Komm zu mir nach Hause und reinige meine Wohnung. Dann soll die Wohnung auch dir gehören.“* Das wäre anmaßend und respektlos. Aber der himmlische König Jesus Christus, der vor deiner Herzenstür steht, der ist genau dazu gekommen. Über sich sagt Jesus: *„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“*

Sieh, dein König kommt zu dir! Lassen wir ihn doch nicht vergeblich kommen! Öffnen wir ihm auch unsere Herzen, das er mit seinem Frieden darin einziehe. Jesus sagt: *„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“*

Wie aber öffnen wir die Tür unserer Herzen? Wir haben es schon in der letzten Strophe des Liedes gesungen. Auch den Türöffner bringt der Herr mit. *„Komm und bring den Tröster mit, deinen Geist, der dich verkläret, der mich im Gebet vertritt und des Königs Willen lehret, dass ich bis auf jenen Tag: ‚Komm, Herr Jesus!‘ rufen mag.“* Dann öffnen wir dem Herrn die Tür, wenn wir uns auf seine Worte einlassen. Wenn wir auf sie hören und diese Worte auch einmal ernsthaft im Herzen bewegen. Das Verständnis und den Glauben an diese Worte schenkt der Herr selbst durch seinen Heiligen Geist. Und was passiert in einem Herzen, in dem der Herr Einzug gehalten hat, in dem der Herr nun wohnt? Es wird Frieden finden! Den Frieden, den die friedlose Welt nicht geben kann. Es ist der Friede des ruhigen Gewissens, weil alle Schuld vergeben ist. Es ist der Friede einer getrosten Hoffnung, die über den Tod hinaus auf die Ewigkeit gerichtet ist. Es ist ein Friede, der von aller Sucht und aller Hasst nach Höherem und Besseren befreit ist, weil er das Höchste schon erlangt hat.

Ja, es sind stürmische Zeiten, in denen wir heute leben. Zeiten, in denen der äußere Frieden in unserem Land bedroht ist und in denen die Menschen von vielen Ängsten umgetrieben werden. Ist es in solchen Zeiten möglich, eine ruhige und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit zu begehen? Es ist nicht nur möglich, es ist vielmehr nötig! Die Weihnachtsbotschaft vom Frieden auf Erden ist kein Irrtum gewesen. Seitdem die Engel diese Botschaft den Hirten von Bethlehem verheißen haben, ist dieser Friede schon in vielen Herzen ausgebrochen. Ein Frieden der vielen Menschen in den letzten zwei Jahrtausenden geholfen hat, über die friedlosen Zeiten hinwegzukommen, in denen auch sie gelebt haben. Ja, es ist ein Friede, der wohl im Kleinen beginnt, im Herzen eines jeden Einzelnen. Und doch ist es ein Friede der Großes bewirkt, denn es ist als erstes der Friede mit Gott. Dann aber wird er auch zu einem Frieden zwischen den Menschen. Denn das Christkind ist nicht nur für mich, sondern auch für meinen Nächsten geboren. Und der Mann am Kreuz hat nicht nur für mich sein Leben auf so grausame Weise geopfert, sondern auch für meine Mitmenschen. Bin ich so von Gott geliebt, sollte ich dann nicht auch lieben können und wollen?

„Sieh, dein König kommt zu dir, Seele, das sind frohe Worte!“ Gott schenke uns allen, dass es auch unsere Seelen mit Freude erfüllt, wenn wir zu Weihnachten von der Botschaft der Engel hören: Friede auf Erden! Gott schenke uns, dass unsere Herzen so mit Freude über die Geburt des Christkinds erfüllt werden, dass wir die Worte des folgenden Liedes von ganzem Herzen und mit getrosten Glauben singen können: Fröhlich soll mein Herze springen.

Amen.

Fröhlich soll mein Herze springen

1. Fröhlich soll mein Herze springen / dieser Zeit, da vor Freud / alle Engel singen. / Hört, hört, wie mit vollen Chören / alle Luft jubelnd ruft: / Christus ist geboren!

7. Ei, so kommt und lasst uns laufen, / stellt euch ein, groß und klein, / eilt in großen Haufen! / Liebt den, der vor Liebe brennet. / Schaut den Stern, der euch gern / Licht und Labsal gönnet.

8. Die ihr lebt in großem Leide, / sehet, hier ist die Tür / zu der wahren Freude. / Fasst ihn doch, er wird euch führen / an den Ort, wo hinfort / euch kein Kreuz wird rühren.

9. Wer sich fühlt beschwert im Herzen, / wer empfindt seine Sünd / und Gewissensschmerzen, / sei getrost: Hier wird gefunden, / der in Eil machet heil / die vergift'ten Wunden.

10. Die ihr arm seid und elende, / kommt herbei, füllet frei / eures Glaubens Hände. / Hier sind alle guten Gaben / und das Gold, da ihr sollt / euer Herz mit laben.

11. Süßes Heil, lass dich umfassen, / lass mich dir, meine Zier, / unbeirrt anhängen. / Du bist meines Lebens Leben; / nun kann ich mich durch dich / wohl zufriedengeben.

12. Meine Schuld kann mich nicht drücken, / denn du hast meine Last / all auf deinem Rücken. / Kein Fleck ist an mir zu finden, / ich bin gar rein und klar / aller meiner Sünden.

13. Ich bin rein um deinetwillen: / Gibst genug Ehr und Schmuck, / mich darein zu hüllen. / Ich will dich ins Herze schließen, / o mein Ruhm! Edle Blum, / lass dich recht genießen.

14. Ich will dich mit Fleiß bewahren; / ich will dir leben hier, / zu dir will ich fahren. / Mit dir will ich endlich schweben / voller Freud ohne Zeit / dort im andern Leben.

T: Paul Gerhardt 1653 • M: Johann Crüger 1653